

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Sonntags um vier 2

Jörg Widmann

Zürcher Kammerorchester

Sonntag 8. November 2009 16:00



Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei (auch für andere Konzertbesucher) und ohne Verzögerung verlassen können.

## Sonntags um vier 2

Jörg Widmann *Klarinette und Leitung*

Zürcher Kammerorchester

Willi Zimmermann *Konzertmeister*

Sonntag 8. November 2009 16:00

Pause gegen 16:45

Ende gegen 17:50

**Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847**

Streichersinfonie Nr. 7 d-Moll (1822)

Allegro

Andante

Menuetto – Trio

Allegro molto

**Carl Maria von Weber 1786–1826**

Konzert für Klarinette und Orchester Nr. 1 f-Moll op. 73 (1811)

Allegro

Adagio ma non troppo

Rondo. Allegretto

Pause

**Jörg Widmann \*1973**

Ikarische Klage (1999)

für 10 Streicher

**Franz Schubert 1797–1827**

Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485 (1816)

Allegro

Andante con moto

Menuetto. Allegro molto – Trio

Allegro vivace

## Zu den Werken des heutigen Konzerts

### Felix Mendelssohn Bartholdy: Streichersinfonie Nr.7 d-Moll

Als »guten hübschen Knaben, munter und gehorsam« beschrieb Carl Friedrich Zelter seinen Schüler Felix Mendelssohn 1821 in einem Brief an Johann Wolfgang von Goethe. Ein hochbegabter Zwölfjähriger mit langen Locken und wachen dunklen Augen, der zwar von »Kobolden und Drachen« träume, den er, Zelter, aber doch »bei der Stange der kontrapunktischen Studien« halten könne. Über den Erfolg dieser Studien wachten mit Argusaugen die Eltern, Abraham Mendelssohn und Lea Salomon, denen eine preußische Erziehung als Garant für gesellschaftlichen Erfolg galt. In den strengen Bildungskanon reihten sich auch die berühmten »Sonntagsmusiken«, die ab 1821 regelmäßig im Hause Mendelssohn veranstaltet wurden. An die 200 illustre Gäste versammelten sich hier an so manchem Sonntag im elterlichen Salon. Aufgeführt wurde Neuestes aus der Feder des jungen Felix, der entweder selbst am Klavier saß oder Mitglieder des königlichen Orchesters dirigierte. Zu den Werken, die hier vor den kritischen Ohren eines kunstsinnigen Publikums bestehen mussten, gehören die zwölf Streichersinfonien, die Mendelssohn zwischen dem zwölften und vierzehnten Lebensjahr komponierte. Die klassische Klangwelt Mozarts und Haydns schwingt in diesen Jugendwerken ebenso mit wie der vorklassische empfindsame Stil Carl Philipp Emanuel Bachs und die gelehrten kontrapunktischen Künste Johann Sebastians. Die Musik Carl Philipp Emanuels war in der Familie Mendelssohn allgegenwärtig, war doch die Großtante der Mendelssohn-Geschwister noch Schülerin des zweitältesten Bachsohnes gewesen. Zelter wiederum hatte die Werke Bachs akribisch studiert und gab sein Wissen nun an Felix und Fanny weiter, wenn er die Kinder in strengem Kontrapunkt und Fugentechniken unterrichtete. Eine konservative Pädagogik, die in der Anfang 1822 entstandenen siebten Sinfonie Mendelssohns ihre Spuren hinterlassen hat. Gleich im ersten Satz, einem ruppigen *Allergro*, vermischt Mendelssohn formal die barocke Form des Ritornells mit dem klassischen Sonatensatz, lässt im »empfindsamen Stil« Carl Philipp Emanuels burschikos aufbrausende Sechzehntel des Tutti mit zart fragenden Wendungen der ersten Violinen aufeinander prallen, spinnt in barocker Manier über pulsierendem Basso continuo das thematische Material weiter, löst einzelne Stimmen aus dem Tutti-

Kollektiv, die sich mit den fließend zarten Linien der Violinen kontrapunktisch verweben. Das Geschehen mündet in eine Stretta, die sich am Ende versöhnlich nach Dur wendet. Amorevole, lieblich, stimmen im zweiten Satz die Violinen einen anrührenden Gesang an, der von den tiefen Streichern zärtlich umspielt wird. Mit ihrem feingliedrigen Gestus deutet sich schon hier, im Werk des 13-Jährigen, eine Tiefe an, wie sie auch in den weitgespannten Kantilenen des späteren Mendelssohn bestimmend sein wird. In aufstrebenden Dreiklangsbrechungen braust das temperamentvolle *Menuetto* los, doch noch werden die ungestümen Kräfte gebündelt und in die festen Bahnen eines Kanons gelenkt. Erst in seinen späteren Werken ersetzt Mendelssohn das altertümliche Menuett durch die für ihn typischen Scherzi, diesen irrlichternden Elfenspuk, der sich in seiner d-Moll Sinfonie bereits andeutet, wenn im vierten Satz *Allegro molto* eine Fanfare über flirrenden Streichern erst rastlos suchend, dann umso energischer das eigentliche Thema in strahlendem Unisono präsentiert. Der 13-Jährige entwickelt aus dem Material eine gelehrte Bachsche Fuge und lässt das hybride Satzgebilde in einer triumphierenden Schlusskadenz ausklingen.

**Carl Maria von Weber:**

**Konzert für Klarinette und Orchester Nr.1 f-Moll op. 73**

Im Juni 1821 lernte der junge Mendelssohn Carl Maria von Weber kennen. Weber, der Königlich Sächsische Hofkapellmeister aus Dresden und Leiter der neu gegründeten Deutschen Oper, der gefeierte Konzertpianist, Dirigent, Komponist und Musikschriftsteller, kam nach Berlin zur Uraufführung des *Freischütz*. Der Premiere in Schinkels neuem Schauspielhaus am Gendarmenmarkt wohnte der zwölfjährige Felix mit seinen Eltern bei, außerdem so illustre Gäste wie Heinrich Heine und E.T.A. Hoffmann. *Der Freischütz*, dieser »gefährliche Feind aller meiner nachfolgenden Opern«, mehrte nicht nur Webers Ruhm in ganz Europa, sondern überstrahlt (bis heute) sein gesamtes, über 300 Werke umfassendes Œuvre. Die Klarinette übernimmt im *Freischütz* eine erzählende Rolle, von der Berlioz überschwänglich schwärmte: »die träumerische Melodie der Klarinette ... im Allegro der Freischütz-Ouvertüre. Ist dies nicht die einsame Jungfrau, die blonde Braut des

Jägers, die mit dem Himmel gerichtetem Auge ihr zartes Klagen im Rauschen des tiefen, vom Sturme erschütterten Waldes ertönen lässt? ... O Weber!« Genährt wurde Webers Liebe zu dem vergleichsweise jungen Orchesterinstrument durch die Freundschaft mit Heinrich Joseph Baermann, erster Klarinettenist der Münchner Hofkapelle, dessen »himmlisch geschmackvoller Vortrag« selbst von Bayerns König Max Josef gepriesen wurde. Ihm schrieb Weber seine beiden Klarinettenkonzerte in die virtuoson Finger. Und wie Stadler Mozart beratend zur Seite gestanden hatte, machte sich Weber durch Baermann mit den spieltechnischen Möglichkeiten der Klarinette vertraut: den Klangfarben der verschiedenen Register, dem extremen Tonumfang, die Fähigkeit, einen Ton quasi aus dem Nichts beginnen zu lassen. Die hohen technischen Anforderungen des ersten Klarinettenkonzerts sind dabei umso bemerkenswerter, als Baermann seinerzeit zwar auf einem Instrument neuester Bauart mit erweitertem Tonumfang spielte, das bis heute gebräuchliche Boehmsche Klappensystem aber erst rund 30 Jahre später den Holzblasinstrumentenbau revolutionieren sollte.

Dass Weber auch in seinen instrumentalen Werken durch und durch Theatermensch war, zeigt das eröffnende *Allegro* des f-Moll Konzerts. Mehr opernhafte Szene, denn Sonatensatz, in dem statt glänzender Violinen die Kontrabässe in geheimnisvoll düsterem Pianissimo die Spannung aufbauen, mit einem aufsteigenden, punktierten Dreiklang in gedecktem f-Moll über pulsierender Begleitung der hohen Streicher. Dann, mit einem dramatischen Fortissimoschlag, wird die Szene blitzartig erhellt. Weber zieht alle klanglichen Register, das punktierte Bassmotiv wird jetzt vom gesamten Orchester weiter getragen, in die höchsten Höhen der ersten Violinen und grollenden Tiefen der Pauken. Nach dieser dramatischen Ouvertüre erhebt die Klarinette ihren sanften Gesang, dreht und wendet ihr Spiel vom Ariosen ins tänzerisch Virtuose, brilliert als Solistin, erwidert Einwüfe des Orchesters, die wie kurze Chorrufe wirken, setzt zu kurzen Duetten an mit den Hörern. Ein bewegtes Wandern über Höhen und Schluchten, mal für Momente ins frohlockende Dur aufgehellt, dann wieder ins melancholisch verschattete Moll zurücksinkend. Auch das dreiteilige *Adagio ma non troppo* trägt opernhafte Züge. Über wogenden Streicherklängen stimmt die Klarinette hier in den beiden Rahmenteiln eine sehnsüchtige Kanti-lene an, wie sie später im Vorspiel zur großen Liebesarie des Ritters

Hüon in Weberns *Oberon* wieder auftaucht. Ein seliges Singen ohne Worte. Pastorale Ruhe verströmt im mittleren Teil ein von drei Hörnern und der Klarinette angestimmter Choral. Die ausgelassene Stimmung eines bayerischen Volksfestes verbreitet dagegen das abschließende *Rondo*. Alle verzehrende Wehmut ist jetzt abgeschüttelt. Verschmitzt lugt die Klarinette hinter festlich überschäumenden Einwüfen des Orchesters hervor, bremst mit einem Augenzwinkern ihr forsches Tempo. Einer Kadenz folgt ein kantabler Mittelteil, in dem die Klarinette noch einmal über wiegenden Streichern einen lyrischen Ton anschlägt, bevor sie erneut zum Tanz auffordert, in immer schnelleren Kreisen und Drehungen, bis zum virtuos gesteigerten Schluss mit rasanten Trillern und Läufen durch alle Register.

### Jörg Widmann: Ikarische Klage

Es ist nicht nur der virtuose Klarinetist Jörg Widmann, der sich dem romantischen Singen und Sehnen Carl Maria von Webers zutiefst verbunden fühlt. Auch der Komponist Jörg Widmann setzt ganz auf Ausdruck, durchaus im romantisch zerklüfteten Sinne, auf szenische, gestische Momente von suggestiver Kraft. Eine Kraft, die in seinen instrumentalen Werken unmittelbar körperlich spürbar ist. Widmann, Jahrgang 1973, interessiert die körperliche Physiognomie des Klangs – wie ein Geigenbogen auf die Saite fällt, mit welcher Spannung ein Bläser seinen Atem formt – sucht die Extreme in der Dynamik, im Tempo, in den Tonhöhen, schreibt Spielanweisungen wie »schreiend, breit«, »aufblühen« oder »Schönheitstrunken, schwärmerisch« in seine Partituren, findet Klarheit in rauschhaften Zuständen, in denen selbst der Schreibakt zur physischen Nagelprobe wird. So manchen Klang würde er, wenn es denn ginge, dem Notenpapier am liebsten einbrennen. Das genaue Gegenteil von erdschwerer Körperlichkeit thematisierte Jörg Widmann 1999 in seiner *Ikarischen Klage*. »Ich habe darin versucht, musikalisch zu fassen, was nicht mit Händen zu greifen ist: das Element Luft.« Und das versucht Jörg Widmann nicht etwa mit einem Stück für Bläser, was naheliegend gewesen wäre, sondern in einem Stück für zehn (oder zwanzig) Streicher. Ein Gedicht von Charles Baudelaire diente Jörg Widmann als literarische Vorlage: *Les*

*Plaintes d'un Icare* – »Ikarische Klage«. Beschrieben wird hier Ikarus' unglücklicher »Griff nach den Wolken und Firnen«, der ihm »die Arme zerbrach«. Ein Gedicht, in dem Baudelaire die Figur des Ikarus mit der des Künstlers gleichsetzt, der doch auch »vergebens an des Raumes Mitte und Rand« dringen will, jedoch nicht selten übers Ziel hinaus schießt und fühlt, »wie mir schmelzen die Schwingen«. Bewusst hat Jörg Widmann das Gedicht seiner Partitur vorangestellt, in dem die Rede ist von »Sternen, den ohnegleichen / die Himmelsgrunds Fackeln sind.« Wie gefährlich das Abgleiten von der Mitte, der übermütige Griff nach den Sternen, das Verweilen in rauschhaften Zuständen werden kann, das musste Ikarus erfahren, als er alle Mahnungen seines Vaters Daedalus in den Wind schlug: nicht zu tief zu fliegen und nicht zu hoch, weil sonst das Meer oder die Sonne ins Verderben führen könnten. Natürlich sind es genau diese Extreme mit ihren immanenten Gefahren, die Jörg Widmann als Komponist interessieren. Und es sind diese beiden Räume des »zu hoch« und »zu niedrig«, die er in seiner *Ikarischen Klage* auslotet: durch flirrende, wie Pfeilspitzen abgeschossene Flageolett-Töne der Violinen in schmerzhaft höchsten Registern, in die sich allmählich, wie aus dem Nichts, ein bedrohlich tiefes Grollen der Kontrabässe mischt. »Schreiend, breit« steigert sich das zum Zerreißen gespannte, fast panische Sirren der Violinen ins sechsfache Forte, derweil das brodelnde Rumoren der Bässe unbarmherzig in den Raum drängt und die Geigen schließlich verdrängt. Dann ebbt auf dem Höhepunkt eines dröhnenden siebenfachen Forte auch der tiefe, mehr und mehr zum Geräusch verzerrte Klangstrom langsam ab. Bruchstückhaft wirkt demgegenüber der anschließende zweite Teil, dessen Fragmente wie die zerborstenen Teile einer explodierten Raumkapsel im Orbit kreisen, die eigentliche Klage des Ikarus. Aus glissandierenden Flageolettklängen entspinnt sich dann in einem dritten Teil zwischen klirrenden Linien der hohen und tiefen Streicher eine schwebende Melodie der ersten und zweiten Violine, die Vision des Ikarus-Fluges. Unablässig steigt sie in die Höhe, bis sie himmelsnah endgültig verglüht.

## Franz Schubert: Sinfonie Nr.5 B-Dur D485

Sechzehn Jahre war Schubert alt, als er 1813 seine erste Sinfonie schrieb. Die Zeit im Konvikt lag gerade hinter ihm, Schubert zog zurück ins Elternhaus, wo er als Gehilfe des Vaters in den ungeliebten Schuldienst eintrat. Bis er 1818 den Schuldienst endgültig aufgab, entstanden fünf weitere Sinfonien. Liebenswürdige Jugendwerke, die von Schuberts unbeschwerter Lust am Komponieren zeugen. Aufgeführt wurden sie vermutlich von einem Liebhaberorchester, in dem unter anderem Mitglieder des väterlichen Streichquartetts mitwirkten. Während Schubert den ersten vier Sinfonien emphatische Einleitungen voranstellte, genügten ihm bei der 1816 entstandenen fünften Sinfonie B-Dur D 485 ganze vier Takte der Holzbläser als eröffnende Geste. Sie führt in ein dynamisches *Allegro* in klassischer Sonatensatzform. Bestimmendes Moment ist das archaische Motiv des Dreiklangs, hier in Form einer sanft aufsteigenden, punktierten Linie der ersten Violinen – ein kurzes prägnantes Motiv, das nach und nach zum Hauptthema ausgebaut und im weiteren Verlauf immer neu variiert wird und selbst das tänzerische Seitenthema bestimmt. Vom Klangteppich der tiefen Streicher aus pulsierenden Achtelketten bezieht der Satz seinen heiteren Schwung, wobei sich in den unbeschwerten Lauf durch unvermittelte Wechsel zwischen Dur und Moll ein Hauch von Wehmut mischt. Nach weiteren Varianten von Dreiklangs-Motiv und Seitenthema kündigen die Bläser-Akkorde der Einleitung schließlich die Reprise an, die den Satz mit hymnischer Geste beschließt. Innig ist der Tonfall, den Schubert im zweiten Satz anstimmt, ein fünfteiliges rondoartiges *Andante con moto* mit einer einfachen Melodie in Es-Dur aus gebrochenen Dreiklängen der ersten Violinen. Auch sie wird vielfältig variiert, mit kolorierenden Auszierungen, düster verhaltenen Wendungen nach Moll und überraschenden Rückungen. Und auch in dem mit ernster Miene einher schreitenden Menuett besteht das Thema aus einem auf- und absteigenden punktierten Dreiklang, diesmal in g-Moll. Über pochenden Streichern durchwandert das Geschehen entlegene harmonische Landschaften, aus denen es nach einem zarten Trio in G-Dur erst durch einen chromatischen Lauf der ersten Violinen zur Ausgangstonart g-Moll zurückfindet. Unbeschwert und frei von harmonischen Eskapaden ist das *Allegro vivace*. Wie in den

ersten beiden Sätzen übernehmen auch hier die Streicher erneut die Führung, die Bläser setzen changierende Farbtupfer. Wie in einer Improvisation versunken spinnt Schubert das Thema weiter, wiederholt einzelne Floskeln, verzögert den Verlauf, sinnt nach, wie es weiter gehen soll. Musik als spielerischer, flüchtiger Moment. »Selige Augenblicke«, die »das düstre Leben« erheitern, wie Schubert seinem Tagebuch am 8. September 1816 anvertraut.

*Sylvia Systemans*

## Jörg Widmann



Jörg Widmann, 1973 in München geboren, studierte Klarinette zunächst bei Gerd Starke an der Hochschule für Musik in München und später bei Charles Neidich an der Juilliard School in New York. Er musiziert regelmäßig mit Partnern wie Tabea Zimmermann, Heinz Holliger, András Schiff, Kim Kashkashian, Hélène Grimaud und Christine Schäfer. Als Solist gastiert er bei bedeutenden Orchestern im In- und Ausland. Mehrere Klarinettenkonzerte sind ihm gewidmet und von ihm uraufgeführt worden: Mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks spielte er 1999 Wolfgang Rihms *Musik für Klarinette und Orchester* und mit dem WDR Sinfonieorchester Köln im Jahr 2006 Aribert Reimanns *Cantus*. An der Musikhochschule Freiburg hat Jörg Widmann seit 2001 eine Professur für Klarinette inne. Seit 2009 ist er dort auch Professor für Komposition. Bereits als Elfjähriger bekam Jörg Widmann ersten Kompositionsunterricht bei Kay Westermann, den er später bei Wilfried Hiller und Wolfgang Rihm fortsetzte. 1999 erhielt er den Belmont-Preis der Forberg-Schneider-Stiftung, im Jahr 2002 den Schneider-Schott-Musikpreis und den Paul-Hindemith-Preis des Schleswig-Holstein Musik Festivals. 2003 erhielt er einen Förderpreis der

Ernst von Siemens Musikstiftung und den Ehrenpreis der Münchner Opern-Festspiele. Seine erste Oper, *Das Gesicht im Spiegel*, wurde von der *Opernwelt* zur wichtigsten Uraufführung der Spielzeit 2003/04 gewählt. In derselben Spielzeit war Jörg Widmann »composer in residence« bei den Salzburger Festspielen. 2004 wurde ihm der Arnold-Schönberg-Preis des Arnold Schönberg Centers Wien und des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin verliehen. 2006 erhielt er den Kompositionspreis des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg sowie den Claudio-Abbado-Kompositionspreis der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker. 2007 wurde ihm der Musikpreis der Christoph-und-Stephan-Kaske-Stiftung zuerkannt. Zentral im kammermusikalischen Schaffen Jörg Widmanns sind die Streichquartette. Für großes Orchester hat Widmann eine Trilogie über die Projektion vokaler Formen auf instrumentale Besetzungen konzipiert. Sie besteht aus den Werken *Lied* (uraufgeführt und auf CD eingespielt von den Bamberger Symphonikern unter Jonathan Nott), *Chor* (uraufgeführt vom Deutschen Symphonie-Orchester Berlin mit Kent Nagano) und *Messe*, das 2005 von den Münchner Philharmonikern unter Christian Thielemann zur Uraufführung gebracht worden ist. Ebenfalls 2005 folgte die Uraufführung von *Labyrinth* durch das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin. 2007 haben Pierre Boulez und die Wiener Philharmoniker *Armonica* sowie Christian Tetzlaff und die Junge Deutsche Philharmonie unter Manfred Honeck das Violinkonzert uraufgeführt. 2008 gelangten *Antiphon* durch Paavo Järvi und das hr-Sinfonieorchester sowie der Klavierzyklus *Elf Humoresken* durch Yefim Bronfman in der Carnegie Hall zur Uraufführung. Im Sommer 2009 war Jörg Widmann »Artist in Residence« beim Schleswig-Holstein Musik Festival und beim Lucerne Festival. Die Schwetzingen Festspiele widmeten ihm ein ausführliches Komponistenporträt. Widmann ist Fellow des Wissenschaftskollegs zu Berlin und ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, der Freien Akademie der Künste Hamburg (2007) und der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste (2007). Bei uns war er zuletzt im Oktober im Rahmen der ihm gewidmeten Portrait-Konzerte zu Gast.

## Zürcher Kammerorchester



Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs durch Edmond de Stoutz gegründet, zählt das Zürcher Kammerorchester heute zu den führenden Klangkörpern seiner Art. Nachdem das Ensemble unter der zehnjährigen Leitung von Howard Griffiths seinen Rang als Kammerorchester von internationaler Bedeutung seit Mitte der Neunzigerjahre nachhaltig festigen konnte, hat es mit Beginn der Saison 2006/2007 Muhai Tang zu seinem neuen Künstlerischen Leiter und Chefdirigenten ernannt. Regelmäßige Einladungen zu internationalen Festivals, Auftritte in den bedeutenden Musikzentren Europas sowie ausgedehnte Konzerttourneen durch verschiedene europäische Länder, die USA und China belegen das weltweite Renommee des Zürcher Kammerorchesters. Neben der Pflege eines breit gefächerten Repertoires, das vom Barock über die Klassik und Romantik bis zur Gegenwart reicht, macht das Zürcher Kammerorchester immer wieder durch Neuentdeckungen vergessener Komponisten, aber auch durch die Zusammenarbeit mit Musikern aus anderen Bereichen wie Jazz, Volksmusik und populärer Unterhaltung auf sich aufmerksam. Die Förderung junger Instrumentalisten und angehender Klassikfreunde (u. a. in Kinderkonzerten) ist dem Zürcher Kammerorchester ebenso wichtig wie kontinuierliche Zusammenarbeit mit weltweit gefeierten Solistinnen und Solisten wie Vladimir Ashkenazy, James Galway, Hilary Hahn, Mischa Maisky, Güher und Süher Pekinel, Mikhail Pletnev, Fazil Say oder Andreas Scholl. Zahlreiche, von der Fachpresse gefeierte CDs dokumentieren die künstlerische Arbeit des Ensembles. In der Kölner Philharmonie war das Zürcher Kammerorchester zuletzt im Februar 2006 zu Gast.

## Willi Zimmermann

Willi Zimmermann wurde 1961 in Basel geboren. Er erhielt seinen ersten Violinunterricht mit sechs Jahren von Wolfgang U. Stettler. 1978 wurde er in die Klasse von Sándor Zöldy aufgenommen, wo er sein Lehr- und Konzertreifeiplom mit Auszeichnung erwarb. Schon während des Studiums an der Musikhochschule Basel trat er regelmäßig als Barockgeiger mit dem Clemencic Consort Wien und an der Schola Cantorum Basiliensis auf. 1993 war er Preisträger des Förderkreises der Wirtschaft und Kultur. Mit seinem Klaviertrio erhielt er den Migros-Kammermusikpreis und ein Stipendium, das ihm die Weiterbildung bei Sándor Végh und Günther Pichler ermöglichte. Seit 1985 ist Willi Zimmermann Primarius des Amati Quartetts, seit 1992 Erster Konzertmeister im Orchester Musikkollegium Winterthur und Primarius des Winterthurer Streichquartetts



## Die Besetzung des Zürcher Kammerorchesters

### *Violine I*

Willi Zimmermann *Konzertmeister*  
 Donat Nussbaumer *Stv. Konzertmeister*  
 Michael Gebauer  
 Sandra Goldberg  
 Jana Karsko  
 Asa Konishi

### *Violine II*

Anna Tchinaeva  
 Hiroko Takehara  
 Anna Kasprovicz  
 Günther Stückle  
 Shunji Akagi

### *Viola*

Ryszard Groblewski  
 Frauke Tometten  
 Mirion Glas  
 Pierre Tissonnier

### *Violoncello*

Nicola Mosca  
 Silvia Rohner  
 Cecilia Garcia

### *Kontrabass*

Seon-Deok Baik

### *Flöte*

Darius Mizera  
 Stéphane Réty  
 Karin Binder

### *Oboe*

Kurt Meier  
 Roman Schmid

### *Fagott*

Rui Lopes  
 Xavier Alig

### *Horn*

Thomas Müller  
 Martin Ackermann  
 Esther Ackermann

### *Trompete*

Bill Nulty  
 Hanspeter Treichler

### *Pauke*

David Müller

## KölnMusik-Vorschau

### Nach dem Konzert direkt vom Foyer ins Café-Restaurant

#### »Ludwig im Museum«

»Ludwig im Museum« ist der Name des Café-Restaurants im Museum Ludwig, zu dem Sie ab sofort über die Wendeltreppe im Foyer direkten Zugang haben.

Lassen Sie Ihren Konzertbesuch bei einem Essen oder aber auch nur bei einem Glas Wein gemütlich ausklingen!

Das Café-Restaurant hat bis auf montags an allen Wochentagen zwischen 10 Uhr und 23 Uhr geöffnet.

Weitere Informationen auf [ludwig-im-museum.de](http://ludwig-im-museum.de)

### Donnerstag 12.11.2009 20:00

Orgel plus ... 1

**Viktoria Mullova** *Violine*  
**Vittorio Ghielmi** *Viola da gamba*  
**Luca Pianca** *Laute*  
**Ottavio Dantone** *Orgel, Cembalo*

**Johann Sebastian Bach**  
 Sonate für Violine und Cembalo Nr. 4 c-Moll  
 BWV 1017

Partita für Violine solo d-Moll BWV 1004

Präludium und Fuge Es-Dur BWV 552

»St. Anne«

Sonate für Orgel Nr. 5 C-Dur BWV 529

Fassung für Violine, Laute und Basso continuo

**Improvisationen**

### Donnerstag 12.11.2009 12:30

PhilharmonieLunch

**WDR Sinfonieorchester Köln**  
**Peter Rundel** *Dirigent*

30 Minuten kostenloser Musikgenuss beim Probenbesuch: Eine halbe Stunde vom Alltag abschalten, die Mittagspause oder den Stadtbummel unterbrechen und sich für kommende Aufgaben inspirieren lassen.

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische Rundschau.

### Freitag 13.11.2009 20:00

**Cecilia Bartoli** *Mezzosopran*

**Il Giardino Armonico**  
**Giovanni Antonini** *Dirigent*

SACRIFICIUM – La scuola dei castrati

Berauschte Konzerte mit italienisch inspirierten Klängen sind

Cecilia Bartolis Spezialität: Die Primadonna lädt zum Genuss!

## Die weiteren Portrait-Konzerte Jörg Widmann

**Montag 16.11.2009 20:00**

Internationale Orchester 2

**Christian Tetzlaff** *Violine*

**London Symphony Orchestra**

**Daniel Harding** *Dirigent*

**Jörg Widmann**

Konzert für Violine und Orchester

**Gustav Mahler**

Sinfonie Nr. 10

nach den Skizzen vervollständigt von

Deryck Cooke

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

**Mittwoch 18.11.2009 20:00**

Köln-Zyklus der Wiener Philharmoniker 1

**Wiener Philharmoniker**

**Christian Thielemann** *Dirigent*

**Ludwig van Beethoven**

Sinfonie Nr. 8 F-Dur

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

**Jörg Widmann**

Teufel Amor

Sinfonischer Hymnos nach Schiller

Kompositionsauftrag des Concertgebouw

Amsterdam, des Wiener Konzerthauses, des

Théâtre des Champs-Élysées, Paris und der

KölnMusik – Deutsche Erstaufführung

KölnMusik gemeinsam mit der Westdeutschen

Konzertdirektion Köln – Kölner Konzert Kontor

Heinersdorff

## Ihr nächstes Abonnement-Konzert

**Sonntag 10.01.2010 16:00**

Sonntags um vier 3

**Gautier Capuçon** *Violoncello*

**Concerto Köln**

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 (1788)

»Jupiter«

**Joseph Haydn**

Konzert für Violoncello und Orchester C-Dur

Hob. VIIb:1 (1761 – 1765)

**Ludwig van Beethoven**

Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21 (1799 – 1800)

**Philharmonie Hotline +49.221.280280**  
**koelner-philharmonie.de**  
Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie und  
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Textnachweis:** Der Text von Sylvia Systemans  
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.  
**Fotonachweise:** Thomas Entzeroth, S. 12;  
Manu Theobald, S. 10; Alberto Venzago, S. 13  
**Corporate Design:** Rottke Werbung  
**Umschlaggestaltung:** Hida-Hadra Biçer  
**Umschlagsabbildung:** Jörg Hejkal

**Gesamtherstellung:**  adHOC Printproduktion GmbH

KÖLNER PHILHARMONIE



**Do 12.11.2009 20:00**

**Viktoria Mullova** *Violine*  
**Vittorio Ghielmi** *Viola da gamba*  
**Luca Pianca** *Laute*  
**Ottavio Dantone** *Orgel, Cembalo*

**Werke von  
Johann Sebastian Bach**

€ 25,- / zzgl. VVK-Gebühr  
Orgel plus ... 1

[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)

**KölnMusik Ticket**

Roncalliplatz  
50667 Köln  
Philharmonie  
Hotline  
0221.290 280

**KölnMusik Ticket**

in der Meyerschen  
Buchhandlung  
Neumarkt-Galerie  
50667 Köln

**Köln Ticket**

0221-2801

[koeln-ticket.de](http://koeln-ticket.de)

Foto: Henry Fair